

Bezugspreise

für Osterreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 7.

Gottschie, am 4. April 1912.

Jahrgang IX.

Deutsches Volkstum und österreichischer Staatsgedanke.

Es ist heutzutage in manchen gebildeten Kreisen Osterreichs ohne Unterschied der Nation sozusagen unmodern geworden, vaterländisches Denken und Fühlen offen an den Tag zu legen; man gibt sich gern ausschließlich national und kokettiert mitunter sogar mit einem unpatriotischen Getue. Und doch sind selbst die meisten von denen, die sich so gebärden, im Grunde vielleicht patriotischer, als sie sich es selbst gestehen möchten; die Vaterlandsliebe steckt uns ja allen, auch den Mörglern und Unzufriedenen, unbewußt in allen Gliedern und nur der althergebrachte österreichische Pessimismus, der sich selbst verkleinert und an sich selbst zweifelt, ist schuld daran, daß der österreichische Staatsgedanke nach außen hin zeitweise wie verdunkelt scheint. Im Volke zumal ist der österreichische Patriotismus als altererbtes Vermächtnis fest gewurzelt und zwar als aufrichtiges, treues Gefühl, als schlichtes, warmes Empfinden. Hat es sich nicht beim serbischen Kriegsrummel gezeigt, daß alle Völker und Stämme Osterreichs ohne Ausnahme treu zu Kaiser und Reich halten und für Osterreichs Ehre einzustehen bereit sind?

Andererseits wäre es selbstverständlich eine törichte Schönfärberei, wollten wir leugnen, daß es in unserem vielsprachigen Staate Richtungen gibt, die dem Staatsgedanken kalt, ja feindlich gegenüberstehen und die „Erlösung“ aus dem österreichischen Reichsverbande anstreben. Wir haben eine italienische, eine slawische Irredenta, es gibt aber auch deutsche „Unerlöste“, besonders in jenen zumeist akademisch gebildeten Kreisen, deren Hochziel, deren nationale und politische Hoffnung Alldeutschland ist. Schönerer war es, der seinerzeit die akademische Jungmannschaft für diese Idee begeisterte und so patriotisches Denken und Fühlen in den jungen Herzen ertöte.

Der Irredentismus, mag er nun bei diesem oder jenem Volke unseres Staates vorkommen, ist eine Krankheit, von der Osterreich noch genesen muß und hoffentlich auch genesen wird. Was die österreichischen Deutschen anbelangt, so war es gerade Bismarck, den die Alldeutschen doch so hoch verehren, welcher die Deutschösterreicher einmal ermahnte, den Frieden zwischen dem alten deutschen Osterreich und dem neuen deutschen Westreich dadurch zu pflegen, daß sie sich in möglichst enge und einflußreiche Beziehungen zu ihrer Dynastie halten. „Sie können“, sagte Bismarck einst zu Deutschösterreichern, „Ihr Wohlwollen für Ihre Stammesgenossen im deutschen Westreiche nicht wirksamer betätigen, als daß Sie Ihre Beziehungen zur eigenen Dynastie pflegen.“ Und bei einer anderen Gelegenheit riet er: „Pflegen Sie Ihre Beziehungen zur Dynastie in höherem Maße, als es mitunter in der Vergangenheit geschehen ist.“ Enthaltend diese Worte Bismarcks nicht eine unzweideutige Verurteilung der Politik der „Unerlösten“? Bismarck bezeichnete gerade diese Politik in Osterreich sozusagen als anti-national, weil sie sich in einer Weise betätige, die den „einflußreichsten Faktor“ der auswärtigen Politik in Osterreich zu verstimmen

geeignet ist und so auch der Politik des Deutschen Reiches Verlegenheiten bereiten könnte, falls nämlich die Alldeutschen — was ohnehin nicht zu befürchten ist — zu einem wirklichen Machtfaktor im Staate heranwachsen würden.

So schrecklich gefährlich ist nämlich die Sache selbst bei den jungen alldeutschen Akademikern im Grunde nicht. Sie werden Verwaltungsbeamte, Richter, Professoren, Ärzte und gießen dann fleißig kühles Wasser in den brausenden alldeutschen Wein. Schließlich muß man sich doch mit dem Staate irgendwie abfinden, dessen Brot man ißt und dem man Treue zugeschworen hat. Reifere Einsicht und Lebenserfahrung machen auch allmählich die Köpfe heller. Man beginnt einzusehen, daß nicht die Person des Herrschers, nicht die Dynastie an dem Zurückdrängen der Deutschen in Osterreich schuld ist, sondern der Gang der geschichtlichen Ereignisse und nicht zuletzt die seinerzeitige Ungeheuerlichkeit und Fahrlässigkeit der alten Deutschliberalen, die es versäumten, in einer Zeit die deutsche Staatsprache gesetzlich festzulegen, wo dies noch leicht gegangen wäre. Manche mögen auch mit der Zeit das Gefühl bekommen, daß der Nationallehre der Deutschen in Osterreich eigentlich doch ein schlechter Dienst erwiesen wird, wenn man den Deutschen zumutet, nur aus dem Grunde vom weltgeschichtlichen Posten weg sich „zu Muttern“ zu sehnen, weil es ihnen nicht mehr so gut geht wie ehemals.

Die Christlichsozialen wissen bekanntlich deutsches Nationalgefühl mit österreichischer Vaterlandsliebe ebenmäßig zu vereinen. Erfreulich ist, daß auch in den Kreisen der Deutschfreiheitlichen die Richtungslinie „Reichspolitik“ und die Betonung des österreichischen Staatsgedankens unter selbstverständlicher Wahrung der nationalen Interessen immer mehr bewußte Anhänger gewinnt. Dr. Freiherr v. Chiari, ein hervorragender Führer der freiheitlichen Deutschen, hat über die Richtungslinie der Politik der Deutschen im Parlamente im Sommer des Jahres 1910 in sehr bemerkenswerter Weise gesprochen. In Osterreich, sagte er, muß in wichtigen Belangen ein Zentralismus festgelegt werden, der die Einheitlichkeit des Staates verbürgt, wobei gewiß auch alle berechtigten nationalen Kulturbedürfnisse der verschiedenen österreichischen Volksstämme Berücksichtigung finden können. Ein österreichischer Zentralismus ist aber schon aus reinen Nützlichkeitsgründen nur unter deutscher Führung herzustellen und zu erhalten. Es wäre nun, wenn man diesen Gedanken als Leitgedanken der deutschen Parteipolitik weiter verfolgt, Aufgabe aller deutschen Parteien und unseres Abgeordnetenhauses, mit Beiseiteetzung aller parteipolitischen Gegensätze, die sich aus der Verschiedenheit der Programme ergeben, dahin zu streben, daß das österreichische Deutschtum als Gesamtheit befähigt bleibt, die führende Rolle im Staate zu übernehmen. Niemals dürften sich etwa die Deutschen von der Führung der Geschäfte ausschalten lassen. Sie müssen im Gegenteil stets trachten, daß sie überall den ihnen gebührenden Platz behaupten. In neuester Zeit kommt bei den Deutschen immer mehr die Anschauung zum Durchbruch, daß die Deutschen sich nicht ausschließlich auf den nationalen Standpunkt zurückziehen dürfen, daß sie vielmehr nebst der vollen Wahrung

ihrer nationalen Interessen auch berufen sind, den Aufgaben der Reichspolitik gerecht zu werden. Die nationalen Interessen des deutschen Volkes in Österreich erscheinen durch eine zentralistische Konsolidierung des Staates und durch die Festigung der Stellung der Gesamtmonarchie als europäische Großmacht am besten gewahrt.

Eine solche Politik der Deutschen würde sich auch mit den natürlichen Interessen decken, die die höchsten Kreise an dem Bestande und der Erhaltung des Reiches haben müssen. Jede zielbewusste österreichische Regierung müßte alles tun, um eine Politik der deutschen Parteien zu unterstützen, die sich in der gekennzeichneten Richtung bewegt. Sie müßte dann allerdings auch den Mut haben, Bestrebungen entgegenzutreten, durch deren Verwirklichung die Deutschen von der Politik der Regierung abgebrängt werden müssen. Wenn dann die Deutschen im Laufe der Zeit die Überzeugung gewinnen können, daß ihre Stellung anerkannt und richtig gewürdigt wird, dann wird auch bei ihnen das in manchen deutschen Kreisen noch immer gegen die Regierung bestehende Mißtrauen schwinden, das in den am deutschen Volke durch Jahrzehnte begangenen Zurücksetzungen seinen Grund hat. Bei einem dauernden Festhalten in der angebotenen Richtung der österreichischen Politik ist gewiß auch zu erwarten, daß den übertriebenen Forderungen der nichtdeutschen Nationalitäten von selbst ein Kiegel vorgeschoben würde. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß berechnete Ansprüche einer nichtdeutschen Nationalität von den Deutschen nicht anerkannt werden oder daß die Deutschen nicht auch bereit sein könnten, solche berechnete Ansprüche zu fördern. Aber die unbedingte Voraussetzung ist die Durchführung der für eine ruhige Entwicklung notwendigen Sicherungsmaßregeln.

Obige Ausführungen v. Chiari sind von einem Geiste getragen, der staatsmännischen Weitblick und nationales Empfinden in schönem Ebenmaße vereint und weit entfernt ist von jenen Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, in denen sich ein kurzfristiger, dafür aber umso aufdringlicherer radikaler Nationalismus oft gefällt. So manches in diesen Ausführungen erinnert an Anschauungen, die auch in führenden christlichsozialen Kreisen geteilt werden. Das mag wohl auch der Grund gewesen sein, weshalb in radikalen nationalen Zeitungen über Freiherrn v. Chiari damals die Mißbilligung ausgesprochen und seine Auslassungen als mehr verwirrend (!) denn aufklärend bemängelt wurden. Solche radikale Elemente finden Behagen eben mehr an unpatriotischen, antidynastischen Kundgebungen ähnlicher Art, wie sie sich vor einiger Zeit in Wien abgespielt haben (Pollau-Waber-Demonstrationen). Die damaligen rednerischen Erzeße haben mit Recht überall große Empörung hervorgerufen und wurden auch von maßgebenden Politikern der deutschfreiheitlichen Richtung scharf verurteilt.

In neuester Zeit war es der deutschfreiheitliche Reichsratsabgeordnete Dr. Stölzel, der am Schlusse des vorigen Jahres in einem Wiener Blatte deutschradikaler Richtung sich über die deutschnationale Politik in bemerkenswerter Weise äußerte. Er schrieb: „Man hat sich in Österreich nicht nur in deutschnationalen, sondern auch in andersnationalen Kreisen vielfach die Ansicht angewöhnt, als ob die Nationalen im Staate im Gegensatz zum Staate stünden. Es wäre ein wichtiges Moment, ganz besonders geeignet zur Förderung der Bedeutung der Deutschen in Österreich, wenn gerade von deutscher Seite der Staatsgedanke am raschesten und entschiedensten, insbesondere in unserer national bewegten Zeit, erfaßt und betätigt würde. Die Deutschen in Österreich würden dadurch die ihnen in der Weltgeschichte zugewiesene Aufgabe noch rechtzeitig voll erfassen und in der Lage sein, gerade das zu verhindern, was sie am meisten fürchten: die Slawisierung des österreichischen Staatsgedankens. Aber noch ein anderes gehört zu einer deutschnationalen Politik. Es erscheint mir falsch, den nationalen Gedanken immer nur vom Gesichtspunkte des Kampfes auffassen zu wollen. Vielmehr ist die nationale Stärkung zu finden in der Hebung der nationalen Kultur auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete.“

Wohlthuend und erquickend ist es, mitten unter dem nationalen Gezänke und Getöse solche Worte eines aufrichtig nationalen Mannes zu hören, welcher aus der beklemmenden Enge des alltäglichen völkischen Gesichtskreises heraustritt und auf einer höheren Warte steht.

Alle jene, die mit treuer Liebe zum geliebten deutschen Volkstum christliche Gesinnung vereinen, erblicken mit dem katholischen Schriftsteller und Dichter v. Kralik in Österreich nicht etwa bloß eine Masse, die durch Kriege, Verträge, Ehebindnisse und Erbschaften zufällig zusammengekommen ist, sondern sehen im österreichischen Vaterlande eine weltgeschichtliche Notwendigkeit, im Plane der Schöpfung von allem Anfang, vor aller Zeit gelegen, ausgestattet mit einer reichen weltgeschichtlichen Sendung. Das österreichische Problem ist gewiß eines der aller schwierigsten der Welt: „Österreich soll den Völkerbund vorbereiten, den einst alle Völker der Welt bilden müssen, wenn nach dem Worte des Evangeliums nur ein Hirt und eine Herde sein wird.“ Österreich ist gewissermaßen der Vorkämpfer und Vorkäufer einer großen Weltzukunft. Dieser großartige, ideale Ausblick wird und soll vor allem uns deutschen Österreichern trotz mancher trüber Erfahrung die Ausdauer erhalten, unsere Kraft an der allmählichen Lösung des österreichischen Problems in erster Linie und in unverdrossener Geduld zu betätigen. Je größer die Schwierigkeiten, desto verdienstvoller die Arbeit, desto ruhmvoller einstens der Erfolg.

zur Geschichte der Gottscheer Landschulen.

Die Schule in Mitterdorf.

(3. Fortsetzung.)

Nach seiner ersten Anstellung am 1. März 1821 wirkte Erker nur kurze Zeit als provisorischer Lehrer in Mitterdorf. Er hatte gehofft, durch die Anstellung sich eine sichere Existenz zu gründen, um sich ganz seinem Berufe hingeben zu können; aber jetzt begannen so erst recht die Sorgen wegen seines Lebensunterhaltes, seines standesmäßigen Auskommens, der Kampf ums Dasein.

Nach der Fassung vom 15. Februar 1820 sollte er zwar als Gehalt 179 fl. 20 kr. K. M. beziehen, in Wirklichkeit erhielt er aber diese Summe nicht, wenigstens nicht ganz. Es wurde nämlich bei der Zusammenstellung der Fassung ein wesentlicher Punkt übersehen, daß nämlich ein Teil der Mitterdorfer Pfarre zur Erhaltung des Lehrers an der Stadtschule in Gottschee beizusteuern hatte. Diese Verpflichtung stammte aus jenen Zeiten, da die meisten Ortschaften der heutigen Pfarre Mitterdorf nach Gottschee eingepfarrt waren und daher sowohl für die Kirche als auch für die Schule der Stadt Beiträge leisten mußten. Nach der Errichtung einer selbständigen Pfarre in Mitterdorf 1788 wurde zwar das Verhältnis zu Stadtpfarre geregelt, nicht aber das zur Stadtschule. Darin lag nun die Schwierigkeit, auf welche die Schuldistriktsaufsicht im Berichte vom 27. Juni 1821 hinwies mit den Worten: „Was die Schule in Mitterdorf betrifft, so wird diese dermalen von Josef Erker ordentlich fortgeführt, allein das dürfte nicht von langer Dauer sein, indem die dortige Gemeinde aus dem Grunde, weil sie schon vermöge Stiftungs- und Arbariums zur Dotation des Schullehrers in der Stadt Gottschee beizutragen gehalten ist, sich nicht neuerdings einen eigenen Lehrer zu erhalten verbindlich machen will und daher eine diesjährige Unterstützung von Seite des Religionsfonds oder des höchsten Arbariums wünscht und gewärtiget.“ Im Grunde genommen war der Gemeinde Mitterdorf ihre ablehnende Haltung nicht zu verargen; denn nach zwei Seiten hin zahlen zu sollen, war bei der herrschenden Armut doch allzu bitter; andererseits konnte man aber auch vom Lehrer nicht verlangen, ohne entsprechende Entlohnung Unterricht zu erteilen. Vom Religionsfonds stand nichts zu erwarten, da er für andere Zwecke bestimmt ist, auch das Arbarium gab nichts her. So blieb also Erker in seinen gerechten Ansprüchen verkürzt, ohne Aussicht auf eine baldige Besserung.

Mittlerweile ist die Schullehrerstelle in Altlag erledigt und ausgeschrieben worden. Erker bewarb sich um die Stelle und erhielt sie auch mit Dekret vom 31. Jänner 1822. In Altlag fand er nicht viel bessere Schulzustände als in Mitterdorf. Ein Schulhaus bestand allerdings dort, aber an der inneren Einrichtung gebrach es ganz und gar, nicht einmal Bänke waren vorhanden, zum Sitzen bedienten sich die Kinder einiger ausgeborgter Bauernstühle. Dem Lehrer war der Gehalt zwar ausgesprochen, das Schulgeld bestimmt, eine Getreidekollektur bewilligt, aber alles das blieb größtenteils nur auf dem Papier. Erker hatte sich also durch die Übersiedlung nach Altlag seine Lage nicht verbessert, deshalb war er im November 1823 entschlossen, wieder nach Mitterdorf, wo die Lehrstelle seit seinem Abgange erledigt geblieben war, zurückzukehren. Die Schulbehörde trug jedoch vorläufig Bedenken, seine Bitte zu gewähren, um nicht die erst vor kurzem organisierte Schule in Altlag mangels einer Lehrkraft der Gefahr des „Eingehens“ auszuweichen. (Bericht vom 21. Juli 1824). Erker sah dies auch wohl ein und blieb auf seinem Posten in Erwartung besserer Zeiten. Aber diese besseren Zeiten wollten nicht kommen. Als aber zur Anbahnung erträglicherer Zustände von Seite der Altlager nichts geschah und einige Ortschaften sogar das nötige Brennholz zur Beheizung des Lehrzimmers zu liefern und das Schulgeld zu bezahlen nicht vermögend zu sein bei der Bezirksschulbehörde vorgaben, scheint dem jungen Lehrer der Mut völlig gesunken zu sein. Es trat Schläffheit im Eifer, Nachlässigkeit in der Ausübung seines Berufes ein, die Unterrichtserfolge blieben infolgedessen hinter den gehegten Erwartungen zurück, zwischen dem Lehrer und den Eltern der Schulkinder entstand Unzufriedenheit und eine gegenseitige Abneigung und die Folge davon war — der freiwillige Verzicht des Lehrers auf seine Stelle. Als ein in seinen Erwartungen Enttäuschter, um seine Ideale Betrogener kehrte Erker im Sommer 1824 nach Mitterdorf zurück in der Hoffnung, daß sich allda die Verhältnisse in der Zwischenzeit günstiger gestaltet haben. Wir werden aber sehen, daß dem nicht so war, daß vielmehr der Mangel an hinlänglichen Subsistenzmitteln den jungen Mann um jegliche Begeisterung für einen Beruf, um alle Freude an einem Stande bringen mußte, der ihn vor Not und Elend zu schützen nicht vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Vom Volksschuldienste.) Definitiv wurde angestellt Frä. Angela Kunej in Altlag.

— (Vom Postdienste.) Der Postoffiziantin Frä. Ludmilla Truger wurde die Postexpedientenstelle in Mitterdorf verliehen.

— (Ernennung.) Der Kaiser hat den Staatsanwalt Herrn Dr. Anton Rogina in Rudolfswert zum Oberlandesgerichtsrat in Rudolfswert ernannt.

— (Konferenz) der Sod. ss. C. J. findet am 9. April um 10 Uhr vormittags in Nesseltal statt.

— (Aufgehobene Feiertage.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat im Hinblick auf gestellte Anfragen eröffnet, daß aus Anlaß der Aufhebung einer Anzahl von gebotenen Feiertagen in der Laibacher Diözese für das laufende Schuljahr eine Änderung in der bisherigen Ferienordnung nicht eintritt und es bezüglich der Heiligung der in das Schuljahr fallenden, nun aufgehobenen gebotenen Feiertage bei der bisherigen Übung zu verbleiben hat.

— (Notstandsunterstützung.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zum Zwecke der Einleitung einer Hilfsaktion in den am 10. August 1911 von einem Hagelschlage betroffenen Gemeinden Altlag, Malgern, Hinterberg, Rieg, Tiefenbach, Seele und Sienfeld im politischen Bezirke Gottschee eine Notstandsunterstützung von K 1800 bewilligt.

— (Reichsrat.) Abg. Graf Barbo trat für die Ausgestaltung der Armee ein, bekannte sich als warmer Anhänger des Dreibundes, rühmte die Bündnistreue Deutschlands, welche im Jahre 1908 der Monarchie einen Krieg ersparte, und bedauerte, daß die

Haltung Italiens damals nicht ebenso loyal gewesen sei. Niemandem in Österreich falle es ein, aggressiv gegen Italien vorzugehen. Wenn die italienische Regierung, deren loyale Haltung er anerkenne, und die Bevölkerung nichts gegen Österreich im Schilde führt, dann hat Italien auch von uns nichts anderes als aufrichtige warme Freundschaft zu erwarten. Das sollten sich auch unsere unerlösten Staatsangehörigen italienischer Zunge vor Augen halten. Abg. Graf Barbo erklärte, der Deutsche Nationalverband werde für die Ausgestaltung der Armee eintreten als Staats- und Volksnotwendigkeit, nicht aber dem Ministerpräsidenten zuliebe, denn das Gefühlsthermometer des Grafen Stürggh gegenüber den Deutschen sinke stetig und nähere sich beinahe dem Gefrierpunkte. Die Deutschen verlangen keine Konzessionen, sie werden aber auch nicht dulden, daß irgendeine andere Partei Konzessionen erhalte. (Beifall bei den Deutschen.)

— (Ferialkurs.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Abhaltung eines Ferialkurses zur Heranbildung von Lehrern für den Handfertigkeitsunterricht an der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee während der Hauptferien des Jahres 1912 genehmigt. Mit der Leitung des Kurzes wurde der k. k. Fachschullehrer Herr Richard Hruschka betraut. Der Kurs wird vier Wochen, und zwar vom 22. Juli bis 17. August, dauern. Der Unterricht wird an allen Wochentagen vormittags von 7 Uhr früh bis halb 1 Uhr nachmittags (mit einer halbstündigen Pause um 10 Uhr) und an vier Nachmittagen von 3 bis 5 Uhr abgehalten; zwei Nachmittage (Mittwoch und Samstag) sowie die Sonn- und Feiertage bleiben unterrichtsfrei.

— (Ernennung.) Mit einer Zuschrift des Gewerbebeförderungsinstitutes für Krain vom 15. März 1912 an die hiesige Handwerkergenossenschaft wurde der Genossenschaftsobmann Herr Josef Pavlicek zum Mitgliede des Kuratoriums dieses Institutes für die restliche Funktionsperiode, d. i. bis zum 30. Juni 1913, und zum korrespondierenden Mitgliede ernannt. Mithin haben auch die deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden Krains einen Vertreter in diesem wichtigen Institute erhalten.

— (Spar- und Darlehenskassenverein in Gottschee.) Die diesjährige Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines in Gottschee, r. G. m. u. H., findet Sonntag den 21. April l. J. um 9 Uhr vormittags im Amtslökele des Vereines in Gottschee (Pfarrhof) statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1911. 4. Bericht über die durch den Genossenschaftsrevisor vorgenommene Revision. 5. Allfälliges. Sollte diese Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später am selben Orte und mit derselben Tagesordnung eine zweite Generalversammlung statt, die bedingungslos Beschlüsse fassen wird. Gottschee, am 4. April 1912. Der Vorstand.

— (Unfall.) Dem Bergarbeiter Paul Smolič flog in der Kohlengrube beim hiesigen Kohlenwerke während der Arbeit ein scharfkantiger Kohlenplitter ins linke Auge und verletzte es schwer.

— (Alkoholismus in Krain.) In einem Vortrage, den Herr Prof. Berner im März d. J. in Gottschee hielt, wies er auch auf die Daten hin, welche Herr Pfarrer J. Kalan auf dem österr. Alkoholgegnertongresse in Wien (1908) diesbezüglich bekanntgab. In Krain ist, wie Herr Pfarrer Kalan damals ausführte, die Trunksucht stark verbreitet; sie ist bis auf die letzten Jahre im Wachstum begriffen gewesen, in der letzten Zeit ist eine gewisse Wendung zum Besseren zu bemerken. Im Jahre 1905 wurden in Krain versteuert rund 15 Millionen Liter Wein, 13 Millionen Liter Bier, 55 Millionen Liter Branntwein. Das ist der versteuerte Alkohol, der in Wirtschaften und Branntweinschenken verbraucht wird. Wie viel Alkohol sonst noch verbraucht wird, läßt sich nicht so genau in Zahlen ausdrücken. Bier zwar nicht viel mehr, wohl aber viel mehr Branntwein, Weint aber vielleicht doppelt soviel sagen wir also 30 Millionen Liter. Die Hauptplage in Krain ist der Schnaps. (In Gottschee glücklicherweise noch nicht. Anm. d. Schriftl.) Sein Konsum ist aber nicht gleichmäßig auf das ganze Land verteilt. Während im Bezirke Radmannsdorf 23 Liter auf eine Person

kommen, sind es im Bezirke Tschernembl nur 2 Liter. Unterkrain ist nämlich ein weinerzeugendes Gebiet, während in Oberkrain die Rebe nicht gedeiht. Doch auch in den Weingegenden breitet sich der Schnapsverbrauch immer mehr aus. Das Land Krain vereinnahmt jährlich gegen eine Million Kronen Branntweinsteuer; das ist seine Haupteinnahmequelle. Während im Jahre 1889 nur 3 Millionen Liter Branntwein in Krain versteuert wurden, waren es im Jahre 1893 (also nur vier Jahre später) schon 4 Millionen und im Jahre 1905 5 Millionen. Ganz gewaltig wächst der Bierkonsum. Von 1900 bis 1905, also in sechs Jahren, ist er von rund 6 Millionen auf 13 Millionen Liter gestiegen, hat sich also in 5 Jahren mehr als verdoppelt. Der Grund ist das Flaschenbier, das jetzt schon in jedem Gebirgsdorfe erhältlich ist, wo man es früher kaum dem Namen nach kannte. Und was kostet das der Bevölkerung? Wenn wir den Liter Branntwein nur zu K 1.60, Bier zu 40 h, Wein zu 60 h rechnen (gegenwärtig sind die Preise höher), so wirft man in Krain für Branntwein 15 Millionen, für Bier 5 Millionen, für Wein 18 Millionen Kronen, zusammen 38 Millionen Kronen aus (gegenwärtig etwa 40 Millionen). Die Grundsteuer in Krain beträgt 1 Million Kronen, alle Steuern samt Umlagen 6 Millionen. Für den Alkohol, von dem das Volk keinen Nutzen, sondern großen Schaden hat, werfen wir jährlich 38 (40) Millionen Kronen hinaus. Für Krain eine ganz enorme Summe! Gasthauskonzessionen werden zu leicht gegeben, oft selbst gegen den Einspruch der Gemeinden. In einem Städtchen in Krain mit 2000 Einwohnern gibt es 33 Wirtschaftshäuser, also ein Wirtschaftshaus auf 60 Einwohner! Rechnet man die Frauen und die Kinder ab, wie viele bleiben dann noch? Dabei sind die Branntweinschenken in den Spezereigeschäften nicht mitgezählt. Wie sollte man da nicht ein Trinker werden?! Eben die zahllosen Gelegenheiten zum Trinken stürzen das Volk gewaltig in den Sumpf des Alkoholismus. Daher: Heraus mit dem Antialkoholgesetz!

— (Die Geheimzeichen der Landstreicher und Professionsbetrüger) sind folgende: Kreis (bedeutet: hier wird Geld gegeben); liegendes Kreuz: nichts; Kreis und liegendes Kreuz: kein Bargeld, nur Brot, Essen u. dgl.; stehendes Kreuz: durch fromme Sprüche, Beten usw. ist auf ein einträgliches Geschäft zu hoffen; zweimal rechtwinklig geknickter Strich: Warnung, hier wohnt der Gendarm! Pfeil mit schrägen Strichen: in dem betreffenden Haus ist Feuer anzulegen; wann, zeigt das beigesezte Kalenderzeichen.

— (Erben in Amerika gesucht.) Im Oktober 1909 ist in Rome, Territorium Alaska, in Nordamerika ein gewisser Joh. Spreizer gestorben. Er hinterließ ohne letztwillige Verfügung ein Barvermögen von 145 Dollar, das sich nebst einer zum Nachlasse gehörigen Uhr samt Kette sowie einem Ringe in Verwahrung der Gewerbetenoffenschaft der Bergarbeiter in Rome befindet. Die Heimatgemeinde des Genannten ist nicht bekannt, doch dürfte er ein Österreicher (Gottscheer?) gewesen sein. Er war ungefähr 45 Jahre alt, hielt sich schon über 20 Jahre in Amerika auf und es soll auch dessen Schwester in Amerika weilen. Spreizer war von Beruf Koch, mittelgroß, stark und hatte dunkles Haar sowie einen Schnurrbart von gleicher Farbe. Wer auf diese Erbschaft Anspruch zu haben glaubt, hätte dies dem k. u. k. österr.-ung. Konsulate in San Francisco im Wege seiner hierländischen k. k. Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen.

— (Die Haupt- und Grundursache der Teuerung.) Prof. Ashley in London schreibt, der Umstand, daß alle zivilisierten Länder der Welt von der Teuerung betroffen sind, zeige, daß nicht besondere Verhältnisse eines einzelnen Landes die Erscheinung erklären können, sondern nur eine gemeinsame und überall wirkende Ursache. Das Schutzollsystem z. B., dem in manchen Ländern die Schuld an der Teuerung zugeschoben wird, mag ja vielleicht zur Preissteigerung einzelner Artikel mit beigetragen haben, ihre eigentliche Ursache ist es sicherlich nicht, auch England mit seinem Freihandel ist ja von ihr betroffen. Als wirkliche Ursache sind vielmehr zwei andere Erscheinungen zu betrachten: die nicht hinreichende Produktion gewisser Bedarfsartikel wie z. B. Baumwolle auf

dem Weltmarkt und in noch viel höherem Grade die ungeheure vermehrte Produktion von Gold, die sich zwischen 1890 und 1897 verdoppelt habe und seitdem neuerdings um das Doppelte gestiegen ist (1911), also eine Vervielfachung der Goldproduktion in 21 Jahren. Der allgemeinen Regel, daß der Preis oder Wert jeder Ware, die in stark vergrößerten Massen angeboten wird, fallen muß, unterliegt auch das Gold. Das Gold und folglich auch das Geld hat daher in den letzten Jahren an Kaufkraft verloren, man muß mehr Gold (Geld) geben als zuvor, oder mit anderen Worten: die Preise der Artikel sind gestiegen. Auf welche Weise diese Wirkung durch die vermehrte Goldproduktion hervorgerufen wird, dafür sind die Nationalökonomien nicht völlig einig. „Die Wirkung geschieht“, sagt Prof. Ashley, „durch die Vermehrung der Goldreserven der Banken, die sie in den Stand setzt, zu leichteren Bedingungen Geld zu verleihen, und das wieder regt die Unternehmungslust an und führt so zu einem größeren Bedarf an Bequemlichkeiten und zu einer allgemeinen Preissteigerung“. Auch das Papiergeld, die Schecks, Aktien, Schuldverschreibungen usw. beruhen schließlich doch auf der Grundlage des verfügbaren Goldes. Die Ausführungen Ashley sind so überzeugend, daß in Zukunft als unleugbare Tatsache hingenommen werden muß, daß eine Hauptursache der Teuerung die infolge des 1890 erfundenen Cyanidverfahrens außerordentlich gesteigerte Goldproduktion ist. Mit dieser Tatsache, die natürlich unmöglich beseitigt oder aus der Welt geschafft werden kann, hat die Zukunft zu rechnen. Wie aber kann die Bevölkerung gegenüber den üblen Wirkungen dieser Preissteigerung, mit deren Vorhandensein nun einmal gerechnet werden muß, wirkungsvoll geschützt werden? „Hohe Preise“ sagt Prof. Ashley, „sind an und für sich kein Übel, wenn sie mit dem nationalen Wohlstand Hand in Hand gehen.“ Ja, es läßt sich im allgemeinen sagen: „Höhere Preise sind eine Ursache und gleichzeitig eine Folgeerscheinung wachsenden Wohlstandes.“ (Wo aber dieser wachsende Wohlstand nicht oder noch nicht vorhanden ist, werden sie doppelt schwer empfunden. A. d. Schriftl.). Es muß nur dafür gesorgt werden, daß nicht nur einige wenige, sondern das ganze Volk an diesem Wohlstand teilnimmt, daß jeder seinen billigen, ihm gebührenden Anteil am vermehrten Gewinn erhält, und die üblen Begleitererscheinungen der Preissteigerung sind eben beseitigt.

— (Unfall.) Am 14. v. M. lehnte sich beim Übertragen von Zimmerholz der Bergarbeiter Anton Kerklec vom Kohlenwerke in Gottschee an einen Tram, aus dem ein großer eiserner Nagel herausragte, wobei ihm der Nagel tief in die Rippengegend eindrang.

— (Die Kočevska Posojilnica im Landtage.) Abg. Dr. Eger sprach sich im Landtage bekanntlich dagegen aus, daß der Landesauschuß ermächtigt werde, gegen nachträgliche Genehmigung des Landtages aus Landesmitteln zur Sanierung der Kočevska posojilnica beizutragen. Der Petition der Koč. posojilnica sei zu entnehmen, daß das Defizit für das Jahr 1910 allein K 78.000 beträgt, daß über K 40.000 von einzelnen Interessenten und von anderen slowenischen Vorschußklassen aufgebracht worden sind und daß mithin das Land, wenn es die Sanierung durchzuführen will, mindestens K 30.000 in die Hand nehmen müßte. Das auf dem Hauptplatze in Gottschee angekaufte Haus sei mindestens um K 20.000 überzahlt. Den vermögenslosen Brüdern Pevc sei ein Kredit von K 70.000 eingeräumt worden, und zwar aus nationalen Gründen, denn sonst wäre ein solches Vorgehen unbegreiflich. Die Koč. posojilnica sollte als nationales Bollwerk dienen. Es gehe nicht an, daß ein solches Institut aus den Steuergeldern beider Nationen saniert werde. Auf die Gottscheer werde es einen merkwürdigen Eindruck machen, wenn man ihnen wiederholt versichert hat, daß sie vollständig paritätisch behandelt werden und wenn sie nun sehen, daß hier ein weit höherer Betrag für die Sanierung eines einseitig politischen Geldinstitutes ausgegeben werden soll, als im ganzen Gebiet von Gottschee für Wasserleitungen und Straßen in drei Jahren verwendet wurde.

— (Der vierte der Kroatischen Räuber verhaftet.) Am 8. Jänner drangen bekanntlich vier kroatische Arbeiter mit Messern

und Revolvern in das Burschenzimmer der hiesigen Tiefbaugesellschafts-Unternehmung ein und raubten Geld und andere Wertsachen. Drei davon wurden bald darauf in Triume verhaftet und an das Kreisgericht in Rudolfswert ausgeliefert. Am 27. v. M. gelang es der städtischen Polizei in Laibach auch den 17-jährigen Mile Jurkovič dingfest zu machen, der damals der vierte im Diebsbunde war. Der jugendliche Einbrecher wurde dem Landesgerichte in Laibach überstellt.

— (Wanderlehrerin-Stelle.) Ausgeschrieben ist die Stelle einer Wanderlehrerin für die Erteilung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten, mit dem nachträglich zu bestimmenden Sitze für die Volksschulen Unterlag, Verbrenng, Unterkrill, Lichtenbach, Unterdeutschau, Schäflein und Diefeld mit dem Bezuge einer Remuneration jährlicher K 1000 und der Verpflichtung, an der Schule des Dienstortes an den im Stundenplane festgesetzten Tagen und an jeder der bezeichneten auswärtigen Schulen wöchentlich an einem Tage den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten zu erteilen. Gesuche sind bis 20. April 1912 beim k. k. Bezirkschulrate Gottschee einzubringen.

— (Zusammenziehung der Alltags- und Wiederholungsschüler beim Religionsunterrichte.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat nach Einvernehmung des fürstbischöflichen Ordinariates in Laibach im Sinne des § 2 des Gesetzes vom 20. Juni 1872, R. G. Bl. Nr. 99, und in teilweiser Abänderung seines Normalerlasses vom 3. August 1911, Z. 5064, die Zusammenziehung der Alltags- und der Wiederholungsschüler beim Religionsunterrichte im Prinzipie gestattet, insoweit die Raumverhältnisse des Schulzimmers sowie die Gesamtzahl der Schüler eine solche Zusammenziehung zulassen. Selbstverständlich sind die Wiederholungsschüler, für welche jetzt eine wöchentliche Religionsstunde angesetzt ist, auch im Falle der Kombinierung der Alltags- und Wiederholungsschüler nur zum Besuche einer wöchentlichen Religionsstunde verpflichtet. Für jede solche Zusammenziehung ist jedoch vorher unter Darlegung der Schülerzahl, der vorhandenen Sitzplätze sowie der sonst in Betracht kommenden lokalen Verhältnisse die Genehmigung des k. k. Landeschulrates einzuholen.

— (Weißtrainer Bahnbau.) Aus Rudolfswert wird berichtet: Die Arbeiten für die Errichtung des Dammes zwischen dem vor der Bahnstation in Rudolfswert projektierten Tunnel, mit dessen Bau in Kürze begonnen wird, und der über den Gurkfluß beim Krankenhause der Barmherzigen Brüder in Randia auszuführenden Eisenbahnbrücke sind bereits im Zuge. Die Arbeiten auf der ganzen Strecke werden aber erst nach Ostern in Angriff genommen werden. Die Bauunternehmung Dr. Samohel ist demalen mit der Herbeischaffung von Baurequisiten vollauf beschäftigt. Es sind nunmehr mehrere Pontons, die beim Brückenbau benötigt werden, zur Stelle. Die genannte Unternehmungsfirma hat alle Arbeiten, einschließlich des Tunnelbaues, an einheimische Akkordanten vergeben.

— (Spritzen der Neben nach Hagelschäden.) Zur Verhütung größerer Schäden an vom Hagel beschädigten Weingärten soll man die Nebenanlagen sofort, schon den nächsten Tag nach Eintritt des Hagelschadens mit Kupfervitriol spritzen. Verspätetes Spritzen ist zwecklos. Aus diesem Grunde soll der Weinbauer im eigensten Interesse schon jetzt mit der nötigen Menge Kupfervitriol versehen sein, damit er es nötigenfalls sogleich zur Verfügung hat. Der krainische Landesauschuß bewilligt nach Maßgabe der vom Landtage zu diesem Zwecke bewilligten Kredite ärmeren Weingartenbesitzern, welche vom Hagel stark betroffen worden sind, nachträglich eine Subvention. Die vom Hagel beschädigten Weingartenbesitzer, die sofort nach Eintritt des Hagelschadens ihre Nebenanlagen gespritzt haben, sollen sich im Herbst an den Landesauschuß mit dem Gesuche wenden, ihnen zur Deckung der Kosten für das verwendete Kupfervitriol eine entsprechende Subvention zu gewähren. Bezüglich des Spritzens mit Kupfervitriol im allgemeinen wird geraten, die Nebenanlagen zum ersten Male schon in der zweiten Hälfte des Monats Mai, wo die Triebe kaum eine Spanne groß sind, zu spritzen.

— (Auswanderergottesdienst auf österreichischen Dampfern.) Der österr. St. Raphaelverein hat im Einverständnisse mit dem hochw. bischöflichen Ordinariat in Triest sowie mit der Direktion der Austro-Amerikana durchgesetzt, daß die Feier des heil. Mesopfers an Bord ermöglicht wird. Es werden zwei Mesekoffer beim Vertrauensmann des Vereines in Triest (G. Piajecki, Via Ruggero Manna 22) deponiert werden, und sofort ein katholischer Priester sich dort einschiffen wird, wird ein Mesekoffer an Bord geliefert werden, der nach Beendigung der Schiffsreise wieder an den Vertrauensmann zurückgestellt wird. So wird es möglich sein, die mit den Triester Schiffen reisenden Auswanderer während der Überfahrt der Tröstungen der katholischen Religion teilhaftig werden zu lassen. Die „Austro-Amerikana“ hat für ihren neuesten Doppelschraubendampfer „Kaiser Franz Josef I.“ auch einen eigenen Auswandereraltar herstellen lassen.

— (Spenden) für die Kirche Corpus Christi: Herr Johann Gerbin hat in Cleveland 105 Dollar und 95 cent gesammelt. Hierzu gaben: 10 Doll.: Johann Schneider, Sohn vom Gastwirte in Seele, Josef und Maria Bartelme, Klindorf 17; 5 Doll.: Nikolaus Pfeil, Rektor, Maria Schneider, Unterlofschin 4, Georg Schneider, Seele 43; 2 Doll.: Johann Gerbin, Gottschee, Johann Schober, Josef Perz 2525. G. 79. St., Johann Wittine, 4003. St. Clair, Zyril Mohr, Assistent, Gertrud Hönigmann, Unterlofschin, Johann Sturm, Niederlofschin 4, Magdalena Kikel, Seele 46, Georg Kreiner; 1-50 Doll.: Maria Herbst 1462. G. 39. St. 1 Doll.: Franz Tschinkel, Koslern, Michael Drakolitsch, Josef Schauer, Mooswald, Matthias Kriech 1221. G. 40 St., Georg Schneider, Rudolf Rump, Maria Perz 2525 G. 79. St., Josef Jaklitsch 2502 G. 79. St., Alois König 7803. Blatt., Matthias Bartelme, Klindorf 17, Frank Lutan 7023. Quinei. Ave, Johann Schleimer, Karl Jonke, Familie Krauland, Niederlofschin, Philipp Eppich 5302. St. Clair, Johann Marvar 130 G. 54. St., Anton Verderber, Niederlofschin 8, Johann Blatnik 1461. G. 39. St., Andreas Perz, Magdalena Schmuck, Mooswald 33, Peter Voretitsch, Maria Bartelme, Klindorf 17, Johann Plehsinger, Schalkendorf, Johann König, Langenton 24, Frank Tomitz, August Loder; 0-75 Doll.: Paulina Kresse, Klindorf; 0-50 Doll.: Ulrich Kraker, Lina Bartelme, Klindorf, August Budan, Anton König, Jakob Schleimer, Anton Turk, Josef Morscher, Johann Fink, Alois König 2525. G. 79. St., Matthias Hönigmann 8006 Blatt. Ave., Maria Wahl 2502. G. 79. St., Alois Bartelme, Franz Jaklitsch, Josef Sigmund, Ebental 3, Peter Slag, Klindorf, Ludwig Turk, Johann Eppich, Frank Kuhar 1563. G. 38 St., Josef Fink 723. G. 165. St., Josef Stalzer, Frank Fink, Alois Wolf, Stephan Segebray, Ungarn, Fred. Kopp, Maria Jonke, Windischdorf 37, Josef Jonke, Seele, Josef Sturm, Mitterdorf, Georg Ruppe, Unterlag 29, Rudolf Stalzer, Untersteinwand, Johann Griwig, Mitterdorf 29, Frank Tscherne, Oberlofschin 31, Henry Zalotar 5422. Hamilton, Sophie Centa, Josef Verderber, Niederlofschin 8, Andreas Schmuck, Mooswald 33, Magdalena Gliebe, Oberlofschin, Ludwig Voretitsch, Alois Kikel, Johann Wittreich, Hohenberg, Josef Höglner, Niederlofschin 2; 0-25 Doll.: Alois Michitsch, ein Arbeiter, Johann Wittreich, Frank Hermann, Johann Korte, Anton Skufza, Josef Tscherne, Max Kresse, Alois Jaklitsch, Koslern, Frank Stauron, Johann Spreitzer, Alois Maußer, Unterwarmberg, Josef Gliebe; 0-10 Doll.: ein Arbeiter, Johann Briman. Allen und jedem Einzelnen den herzlichsten Dank. Herr Johann Gerbin ist ermächtigt, in Cleveland noch weitere Spenden zu sammeln für diese Kirche.

Ferdinand Erker, Dechant.

Mitterdorf. (Vorstandswahl.) Zum Gemeindevorsteher wurde vorige Woche Herr Matthias Siegmund wiedergewählt; als Räte werden ihm die Besitzer Josef Hönigmann von Koslern, Alois Jaklitsch von Neuoschin, Alois Tomitz und Alois Perz aus Windischdorf, Josef Perz aus Ort und Georg Lobisser aus Kerndorf zur Seite stehen.

— (Verkauf.) Am 14. Mai wird die Reusche Nr. 28 in Oberrn samt den dazugehörigen Parzellen gerichtlich versteigert. Das geringste Angebot beträgt K 650-6.

— (Außer Gefahr) befindet sich wieder der Besitzer A. E. aus Koflern, der sich kürzlich am Halse Schnittwunden beigebracht hatte.

— (Hohes Alter.) Am 6. April (Karfreitag) vollendet der Auszügler Georg Perz in Malgern 18 sein 90. Lebensjahr; er erfreut sich einer für dieses hohe Alter seltenen körperlichen und geistigen Frische. Wir wünschen ihm, daß er ungeschwächt hundert Jahre erleben möge.

— (Reliquialkreuz.) Vom hochw. P. Provinzial Dr. Ansgar Hönigmann in Graz hat unsere Pfarrkirche ein wertvolles Geschenk erhalten — eine Partikel vom Kreuze Christi. Für das Kreuz, in welches diese jedem Christen hochheilige Reliquie gefaßt wurde, haben die hiesigen Schulkinder K 75 zusammengelegt. Diese freudige Opferwilligkeit der Kinder wird ihnen der Himmel gewiß vielfach vergelten. Das kunstvoll ausgeführte, vergoldete Reliquialkreuz stammt von der Firma Kregar in Laibach.

Göttenitz. (Kollaudierung.) Am 20. März fand die Kollaudierung der hiesigen Wasserleitung durch drei Beamte des Landesbauamtes statt. Als Kommissionsleiter fungierte Herr Bezirkskommissär Friedl. Außer einigen kleinen Verbesserungen wurde der ganze Bau für gut befunden. Die Kommission zeigte der Gemeinde gegenüber großes Entgegenkommen und bewilligte bei der unteren Quelle auch einige neue Sicherheitsanlagen, wie Stützmauern u. dergl.

— (Straßenelend.) Die Bezirksstraße Göttenitz-Masern und Masern-Katinitz befindet sich durch einen größeren Teil des Jahres in einem Zustande, daß damit jeder nächstbeste Holzweg konkurrieren könnte. Auch leichte Fuhrwerke können diese Strecke nur im Schritt durchfahren, widrigenfalls sie Gefahr laufen, in Trümmer zu gehen. Nur ein Straßenräumer scheint für die sehr lange und von schweren Fuhrwerken viel benützte Straße entschieden zu wenig zu sein.

— (Frühlingstemperatur.) Am 27. und 28. März zeigte das Thermometer 31° Celsius Wärme, gewiß eine für den Monat März ungewöhnliche und besonders für die Bienenzüchter höchst günstige Temperatur.

Nesseltal. (Zur Kollaudierung) unserer im vorigen Herbst fertiggestellten Wasserleitung waren am 21. v. M. vormittags um 10 Uhr die Herren Landesbaurat Sbrizaj, Ingenieur Mencinger, Bezirkskommissär Friedl, der Bauleiter der Firma Kumpel und ein Baurat von der k. k. Landesregierung erschienen. Im großen und ganzen wurde das Werk als gelungen bezeichnet, nur die recht unpraktischen Pumpvorrichtungen und Verschlushtüren zu den Zisternen wurden allgemein bemängelt. Die Firma Kumpel wurde angewiesen, diese Baumängel ebemöglichst zu beheben, worauf neuerdings eine Kollaudierung stattfindet. Nachmittags um 1 Uhr fuhren die Herren mittelst Automobil auf der holprigen Bezirksstraße über Stockendorf nach Tschermoschnitz. Diese Straße, die Nesseltal mit der „Woschnitz“ verbindet, befindet sich unter aller Kritik und gehört von rechts wegen in die Kategorie gewöhnlicher Holzwege. Die Herren werden sich überzeugt haben, daß das Gottscheerländchen in Bezug auf das Straßenwesen das vernachlässigste Gebiet von Krain ist.

— (Zur Beachtung.) Da der heurige Viehmarkt auf einen Sonntag fällt, wird derselbe Montag den 13. Mai abgehalten werden.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 30. März l. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Nesseltal wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Wuchse, Gastwirt in Nesseltal; zu Gemeinderäten Johann Gramer in Reichenau, Josef Mediz in Nesseltal, Matthias Trampusch in Reichenau, Wilhelm Stalzer in Altfriesach, Josef Mediz in Büchel, Matthias Jallitsch in Büchel, Johann Mediz in Büchel und Johann Schneller in Nesseltal.

— (Die Hauptversammlung) unseres Raiffeisenkassenvereines fand am 3. März um 3 Uhr nachmittags im Amtslotale statt. Dem unter großen Beifalle erstatteten Berichte entnehmen wir folgendes: Der Gelbumsatz erreichte im Jahre 1911 die Höhe von K 113.596.51, wovon auf die Einnahmen K 57.512.12 und auf die Ausgaben K 56.084.39 entfallen. Der erzielte Reingewinn von

K 239.52 wurde dem Reservefonde, der nunmehr auf K 783.50 angewachsen ist, zugewiesen. An Stelle des durch Übersiedlung ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Kaplans Alois Perz wurde der bisherige Obmann des Aufsichtsrates, Herr Johann Schneller aus Nesseltal Nr. 7, durch Zuzug in den Vorstand gewählt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Johann Jonke aus Nesseltal Nr. 14, Obmann, Johann Jonke aus Schäflein, Obmannstellvertreter, Matthias Nick aus Schäflein, Matthias Trampusch, Johann Kump aus Reichenau und Johann Wittine aus Sichtenbach.

Bärenheim. (Meister Perz beim Iukullischen Mahle überrascht.) Der Missionsbruder Eucharis aus dem Missionshaus St. Rupert ist bei uns im Gottscheer Ländchen schon ein bekannter und gern gesehener Gast. Empfiehlt er doch überall gute kath. Schriften zum Besten der heidnischen Missionen in China, Afrika, Australien und Amerika. Auch hat sich die „Stadt Gottes“, der „Steiler Missionsbote“ und „St. Michaelskalender“ in vielen Familien unserer Heimat ein warmes Plätzchen erworben. — Am 28./II. zog der Genannte in aller Frühe von Göttenitz über Bärenheim nach Suchen. Hinter Bärenheim liegt links an der Straße ein wildverwachsenes Dickicht. Ein Krachen des Holzes im Dickicht schreckte den Wanderer aus seinen Morgenbetrachtungen auf. Ein Blick nach der Stelle überzeugte ihn, daß er Meister Perz auf etwa 5—6 Schritte vor sich hatte. Es war nämlich für ihn ein Pferdekadaver ausgelegt worden, an dem er sich mit bestem Appetit gütlich tat. Meister Perz war jedoch nicht so tapfer als der Missionsbruder, der ruhig stand hielt, sondern schlug sich sofort unter Absezung einer gewaltigen Losung in die Büsche und entwich. Vielleicht ergriff ihn ein Entsetzen vor der häßlichen Redengestalt des Wanderers, der ihn beim leckeren Frühstück überraschte. Ein Weidmann kommt wohl selten zu solch einem Anblick. Mit dem Bären war es aber noch nicht genug. Es gab noch eine Zugabe. Im nämlichen Walde in der Morgendämmerung bemerkte der ehrw. Missionsbruder nebst mehreren Rehen einen Rubel von nicht weniger als sechs Füchsen, die erst bei seiner unmittelbaren Annäherung auseinander stoben. Ihm wären wohl anstatt der wilden Goldfüchse einige geprägte Goldfüchse für die armen Heidenmissionen, für die er arbeitet, lieber gewesen.

Kieg. (Erhängt.) Im sogenannten Holderbüchel wurde am 28. v. M. ein etwa dreißigjähriger Mann erhängt aufgefunden. Aus einem abgerissenen Stück Papier, das man bei ihm fand, vermutet man, daß er aus St. Ruprecht in Unterkrain stammt.

Verdreng. (Von der Schule.) Nachdem Lehrer Langer Mitte März als definitiver Lehrer nach Tschermoschnitz übersiedelte, kam am 23. März nach Verdreng der bisherige Schulleiter von Masern Mag. Zeidler, gebürtig aus Engelhaus bei Karlsbad.

Wien. (Der Verein der Deutschen aus Gottschee) hielt am 24. März l. J. in Paul Deierl's Restauration, I., Babenbergerstraße 5, im Klubsaal, seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Ablauf der dreijährigen Funktionsdauer galt es, einen neuen Ausschuss zu wählen. Der Obmann, Herr Josef Wuchse, begrüßte die zahlreich erschienenen Damen und Herren, erstattete den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr und hob hervor, daß ein erfreuliches Wachstum des Vereines zu konstatieren sei, welcher mit dem laufenden Jahre in seinen 20 jährigen Bestand getreten ist. Den im Laufe des Jahres durch den Tod verlorenen Mitgliedern widmete Wuchse Worte herzlichen Gedenkens. Die Anwesenden gaben durch Erheben von den Sätzen der Trauer Ausdruck. Im weiteren brachte der Obmann zahlreiche Mitgliedsbeitragsrenewierungen für das laufende Jahr, sowie eingelangte, in warmen Worten der Anerkennung gehaltene Beifallschreiben für den Verein zur Verlesung. Der Überprüfer, Herr Johann Peitler, fand den geprüften finanziellen Bericht in bester Ordnung, beantragte die Erteilung des Absolutatoriums und ersuchte, dem Ausschusse den schuldigen Dank auszusprechen, was mit Beifall geschah. An die folgende Wahl des Ausschusses knüpfte sich das Hauptinteresse, zumal es galt, den amtsmüden, bewährten Obmann Herrn Wuchse und den nicht minder einzuschätzenden, äußerst rührigen Schriftführer Herrn J. Maiche

wieder zu gewinnen. Vergebens versuchte Herr Wuchse, unter Hinweis auf seine sechsjährige Obmannstätigkeit und seine geschäftliche Verhinderung, noch mehr aber Herr Maichen in Abtachtung seiner neun-jährigen Funktion als Schriftführer eine Neuwahl abzulehnen. Dank dem warmen Gefühle, welches sich unter den Versammelten für die Wiederwahl dieser anerkannt bewährten, langjährigen Funktionäre kund gab, gelang es zunächst, Herrn Wuchse für die Annahme der einstimmigen Neuwahl zu bewegen, worauf sodann auch der Widerstand des Herrn Maichen gebrochen wurde. Es erschienen somit in den Ausschuß gewählt die Herren: Obmann Josef Wuchse, Obmannstellvertreter Franz Micheliß, Kassier J. Stalzer I, Kassierstellv. Andreas Schuster sen., Schriftführer J. Maichen und mehrere Ausschußmitglieder ohne Funktion. Der wiedergewonnene Obmann hielt eine überaus heifällig aufgenommene Schlußrede; er sagte unter anderm, daß er sich, abgesehen von seiner bereits sechsjährigen Funktionsdauer, infolge geschäftlicher Verhinderung sehr schwer entschließen konnte, die Wiederwahl anzunehmen; wenn er es dennoch tat, so sei dies seinem echt gottscheischen und deutschen Pflichtgefühl entsprungen. Durch das ihm geschenkte ehrende Vertrauen sei er im Glauben bestärkt, daß man im Verein die Über-

zeugung habe, er habe sein bestes Können für die Wohlfahrt des Vereines eingesetzt. Er werde auch weiterhin nach seinen besten Kräften für den Verein tätig sein. Er richte hiemit an die geehrten Mitglieder den Appell, nicht nur als solche dem Vereine anzugehören, sondern sich auch für die Gewinnung neuer Mitglieder nach Möglichkeit einzusetzen zu wollen. Es sprach noch Herr Roschitz zum 20-jährigen Bestande des Vereines, worauf mit Begeisterung die Gottscheer Hymne (Die Wacht an der Kulpa) gesungen wurde. In ungezwungener Weise wurde nach alter Gottscheer Sitte der übrige Teil des Beisammenseins dem gemüthlichen Frohsinn gewidmet und konnten so auch die werten Damen reichlich auf ihre Rechnung kommen. Es wurden volkstümliche Gottscheer Lieder vorgetragen, wobei sich besonders Herr Schuster junior bestens auszeichnete. Wegen Ausfalls des Kränzchens im heurigen Karneval findet am 14. April l. J. gleichfalls in Paul Deierl's Restauration ein geselliger Familienabend statt, verbunden mit humoristischen Vorträgen und darauffolgendem Tanze. Es ergeht daher an alle gesch. Mitglieder samt den geehrten Angehörigen die freundliche Einladung, sich recht zahlreich einzufinden; Gäste herzlich willkommen!

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Niederlage der

k. k. priv. München-  grätzer Schuhfabrik

Karl Peteln

Gottschee.

Herren- und Damenschuhe der besten Qualität und in elegantester Ausführung.

Reiches Lager

von in eigener Werkstatt erzeugter Landware, dauerhaften Strapazschuhen und Kinderschuh in allen Größen und Qualitäten.

Lager von

bestem Leder, Schuhoberteilen in allen Größen und sämtlichem Zugehör für Schuhmacher.

Reparaturen aller Art werden aufs sorgfältigste ausgeführt.

Bestellungen durch die Post werden nach allen Richtungen promptest und billigst franko zugesendet, sowie auch Reparaturen durch die Post übernommen.

Abonniert und leset den Gottscheer Bote!

Geschäftseröffnung!

Unterzeichneter gibt dem p. t. Publikum bekannt, daß er mit 1. April d. J. auf dem

Auerspergplatz Nr. 17

eine Gemischtwaren-Handlung

eröffnet hat. Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein ergebenster

Adolf Porupski.

Baumeister

Treo Roman, Laibach

Baukanzlei: Maria-Theresienstraße 4. Telephon Nr. 125.

empfeilt sich dem geehrten Publikum zur Übernahme aller Art von Hochbauten, Reparaturen und Adaptierungen zu

billigsten Preisen

bei solidester sachmännischer Ausführung, weitgehendster Garantie und kulantesten Zahlungsbedingungen.

Pläne und Kostenanschläge gratis.

Aufträge für Gottschee nimmt aus Gefälligkeit die Glas- und Porzellanwarenhandlung N. Kraus entgegen.

Die Gutsverwaltung Rupertsdorf, Post Kandia bei Rudolfswert in Untertrain, sucht einen

zweiten Kutscher.

Derselbe muß mit der Pferdewartung vertraut sein und verlässlich kutschieren, ferner womöglich bei einer berittenen Waffe gedient haben. Bevorzugt wird ein Verheirateter. Kenntnis der deutschen Sprache erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Lohn 60 K monatlich nebst freiem Quartier und Beheizung; Frau findet eventuell auch Beschäftigung. Entsprechend belegte Gesuche mögen an obige Adresse gerichtet werden. (2-2)

Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: I., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Gasthaus

10 Minuten von der Stadt Gottschee mit großem Garten, Wirtschaftsgebäude, ungefähr 20 Joch gut arrobiertem Grund, Waldanteil, alles in nächster Nähe des Hauses verkauft oder vermietet
Johann Erker, Besitzer, Gottschee 113. (5-4)

Hausverkauf.

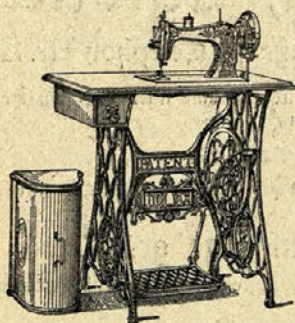
Paul König, Besitzer in Göttenitz Nr. 8, wünscht sein zweites Haus Nr. 44 samt Wirtschaftsgebäuden, Grund- und Waldparzellen preiswert zu verkaufen. (6-1)

Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 ¹/₄ %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 %.

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 ¹/₂ %.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen
Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.

Ein Haus

samt entsprechenden Grundstücken und Waldanteilen ist in Windischdorf Nr. 46 aus freier Hand billigst zu verkaufen. (8-1)

Näheres beim Eigentümer: Adolf Braune, Gastwirt in Gottschee.

Billig kauft man

Mehl, Kleie, Zucker und Kaffee

bei

Hans Kresse, Gottschee

Hauptplatz.

(2-2)

Schönes Haus

in Schwarzenbach Nr. 20 bei Gottschee, vollständig eingerichtet, schöne Waldungen, Acker und Wiesen, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in Schwarzenbach Nr. 18 und beim Eigentümer

Johann Maichin

Kaufmann in Wiener-Neustadt.

Matthias König

Schiffskarten - Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Oberwösel Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen gegen Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten die feinstschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 6050

Paket 20 und 40 Seller, Dose 60 Seller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee sowie bei Hg. Eppich in Alltag.